

**Predigt am 10.12.2017 (Zweiter Advent Lj. B): Mk 1,1-8**  
**wert und würdig**

„WEIL ICH ES MIR WERT BIN“ - Dieser langlebige Werbeslogan der Kosmetik-Branche hat sich offensichtlich auch bei mir irgendwie eingeprägt, obwohl er eigentlich die Damenwelt umwirbt (L’Oreal). Warum sonst wäre mir das eingefallen beim Nachdenken über Johannes, den Täufer, der im heutigen Evangelium spricht: „Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; **ich bin es nicht wert**, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren.“? Wenn **ich es mir wert** bin, mir dies und das zu gönnen, muss ich allerdings noch lange kein gesundes Selbstwertgefühl haben. Die Steigerung des Konsums, die teuren Markenartikel - das alles redet uns ja nur den Mehrwert ein, mehr wert zu sein, wenn wir uns den Luxus gönnen. Das „**Ich bin es nicht wert**“ des Täufers könnte man dann, etwas gewagt, sogar mit seinem asketischen Konsumverzicht in Verbindung bringen. Nein! : Es geht Johannes zweifellos um den Abstand, um die Unterordnung des Vorläufers unter den, von dem er sagt, dass er „*nach mir kommt*“. Das ist keine Selbstabwertung, sondern eine Selbsteinschätzung, die ihm in dem Maße gelingt, wie er die Größe, die Bedeutung dessen erkannt hat, dessen Bote er sein soll. Der Täufer sagt nicht: Ich bin nicht würdig, sondern: Ich bin es nicht wert. Das ist bei aller Ähnlichkeit doch ein Unterschied: wert und würdig.

Das lässt sich sehr gut zeigen am Hauptmann von Kafarnaum und seiner Bitte an Jesus, seinen auf den Tod erkrankten Diener zu heilen. Im Lukas-Evangelium verwenden sich ja die jüdischen Ältesten bei Jesus für den römischen Zenturio und sagen: „**Er ist es wert**, er verdient es, dass du seine Bitte erfüllst.“ Dann aber spricht der Hauptmann die berühmten Worte, die dann Eingang gefunden haben in die Messliturgie: „Herr, ich bin nicht würdig, (nicht gut genug), dass du eingehst unter mein Dach...“ (LK 7,1-10; Mt 8, 5-13)

Johannes, der Täufer, sagt also nur: Ich bin es nicht wert, und nicht: Ich bin nicht würdig. Was soll diese Wortklauberei, werden Sie fragen?: Haben Sie etwas Geduld! Johannes wertet sich selbst nicht ab, sondern er bewertet seinen Abstand zu Jesus, für den er ja gar nichts kann. Hätte er gesagt: Ich bin nicht würdig, ihm die Schuhe aufzuschnüren, hieße das: Ich bin nicht gut genug für ihn; ich habe zu wenig dafür getan; es steht mir nicht zu, weil ich zu weit unter IHM stehe. So aber begegnen sich die beiden Männer durchaus auf Augenhöhe. Johannes weiß offenkundig um seinen Wert, um den Wert seiner Schlüsselrolle im Heilsplan Gottes, den ja auch Jesus anerkennt, wenn er an anderer Stelle von ihm sagt, dass „*es unter allen Menschen keinen größeren*“ als ihn gegeben hat. (Mt 11,11) Vielleicht hätte Johannes einfach sagen sollen: Ich bin nicht so viel wert wie der, wie Du, in dem ich den „*Christus, den Sohn Gottes*“ erkannt habe. Mit diesem Vorzeichen, mit diesem auffälligen Titel und Bekenntnis beginnt ja das höchstwahrscheinlich älteste der vier Evangelien, das Evangelium nach Markus, dessen Anfang wir gerade gehört haben: „*Anfang des Evangeliums von Jesus, dem Christus, Gottes Sohn...*“

Es ist also nicht Unterwürfigkeit, Selbstabwertung - Verdemütigung hätte man wohl altmodisch gesagt – die den Täufer so reden lässt. Er weiß schlicht und einfach, wer er ist und wer er nicht ist. (vgl. Joh 1, 19-23 ) Wie hieß doch noch der eingangs erwähnte Werbespruch? „Weil ich es mir wert bin.“ Weil ich es als Christ mir wert bin; weil ich als Christ wer bin, weiß ich, wer ich nicht bin, denn ich weiß, dass ich ein Sünder bin. Doch noch bevor ich mir das eingesteh, bin ich es wert, dass ER mich liebt vor aller Leistung und trotz aller Schuld. Weder Kosmetik noch Konsum steigern meinen Wert in SEINEN Augen, sondern allein Buße und Umkehr, die beide, Johannes und Jesus, (wenn auch sehr verschieden) gepredigt haben. Das sind wir uns wert. Diese wertvolle adventliche Einsicht wünsche ich mir und Ihnen.

**Josef Mohr, Kath. Stadtkirche Heidelberg (St. Vitus + St. Raphael)**

**[www.se-nord-hd.de](http://www.se-nord-hd.de)**